

Ein gutes Beispiel

Als beim TSV Georgii Allianz in Stuttgart nur noch ein Mädchen spielte, wurden die Vereinsverantwortlichen aktiv und organisierten einen Girls Day. Trainerin Katrin Kreidel berichtet vom durchschlagenden Erfolg, den der Klub damit erzielte

Tischtennis entwickelt sich mehr und mehr zu einer reinen Männer-Sportart. Die Quote von Spielerinnen in Deutschland bewegt sich bereits unter 20 Prozent, Tendenz fallend. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Letztendlich können nur die Vereine selbst – mit Unterstützung der Verbände – dafür sorgen, dass wieder mehr Mädchen und Frauen Tischtennis spielen. Der TSV Georgii Allianz ist ein Vorreiter, der Stuttgarter Verein hat mit Unterstützung des DTTB einen Girls Day ausgerichtet und versucht, das zarte Pflänzchen Mädchen-Tischtennis wieder zum Gedeihen zu bringen. Jugendtrainerin Katrin Kreidel, die auch Integrationsbotschafterin des DTTB ist, spricht im Interview über den Girls Day, weitere Ziele und die Unterschiede im Trainingsalltag mit Mädchen und Jungen.

zung des DTTB angeboten. Da hat sie bei mir offene Türen ingerannt.

Bei dem Girls Day waren schließlich 25 Mädchen anwesend. Wie habt ihr denn so viele davon überzeugen können? Wir sind in die Schulen gegangen. Vor den Sommerferien haben wir im Sekretariat und Lehrerzimmer von der Idee berichtet. Nach den Sommerferien sind wir zu zweit für drei, vier Minuten in die Klassen rein, haben ein Netz über den Tisch gespannt, mit zwei mini-Schlägern gespielt. Das fanden die Kinder toll. Wir haben gesagt, wenn Interesse besteht, kommt vorbei und haben dabei auch die Flyer für den Girls Day verteilt. Letztendlich kamen 25 Mädchen zwischen 6 und 11 Jahren.



„Ziel ist es, bald wieder eine Mädchen-Mannschaft zu melden“: Katrin Kreidel ist guter Dinge

Volles Haus: 25 Mädchen kamen zum Girls Day, einige davon besuchen auch heute noch das Training

Wie kam es zu der Idee, einen Girls Day bei euch im Verein durchzuführen?

Da muss ich etwas ausholen. Wir hatten früher mehr Mädchen im Verein. Zuletzt war allerdings nur noch ein Mädchen übrig, nachdem ihre beste Freundin aufgehört hat. Alleine hätte das Mädchen wohl nicht lange weitergespielt. Da haben wir überlegt, etwas in der Richtung zu machen, auch weil wir perspektivisch für unsere drei Damen-Mannschaften Nachwuchs benötigen. Dass wir einen Girls Day ausrichten, war dann eher Zufall. Bei einem Gespräch mit der DTTB-Jugendsekretärin Melanie Buder, in dem es eigentlich um ein anderes Thema ging, hat sie uns auf die Idee gebracht und auch Unterstüt-

Wie sah euer Girls Day dann konkret aus?

Wir haben vom DTTB ein Konzept erhalten, an dem wir uns orientiert haben. Zudem wurden wir vom Verband mit Materialien und einer weiteren Trainerin unterstützt, was eine tolle Sache war. Los ging es um 10 Uhr mit Kennenlernspielen und einem Aufwärm-Parcours. Es folgten einige einführende Spiele am Tisch, um den Mädchen den Umgang mit Schläger und Ball vertraut zu machen. In der Mittagspause gab es Pizza und Salat. Nach der Pause stand ein Bewegungsteil mit Musik auf dem Programm, mit vielen koordinativen Elementen. Im Anschluss haben zwei Spieler von uns einen Showkampf gemacht, es folgte ein Rundlauf-Spiel, und die Mädchen haben

das Tischtennis-Sportabzeichen abgelegt. Am Ende gab es noch ein Abschlussspiel, ein Gruppenfoto und Urkunden sowie kleinere Geschenke zum Abschied.

Das klingt nach einem langen Tag.

Der Girls Day war schon sehr lang und mit viel organisatorischem Aufwand verbunden. Beim nächsten Mal würden wir wahrscheinlich etwas weniger Programmpunkte mit insgesamt weniger Teilnehmerinnen machen. Ansonsten ist man organisatorisch so stark eingebunden, dass man sich zu wenig auf die Mädchen einlassen und gegebenenfalls weniger Bin-

muss, wenn nicht gerade die Eltern oder Geschwister bereits Tischtennis spielen. Die Jungs sind etwas offener, die Mädels eher schüchtern, so dass man sie eher abholen muss. Jungs wollen auch, obwohl sie erst mit der Sportart beginnen, gleich Wettkämpfe spielen, sie wollen zocken. Das mögen gerade die jüngeren Mädchen gar nicht gerne, beim Rundlauf soll es kein Rausfliegen geben. Mädels favorisieren auch eher gemeinsame Gruppenspiele oder Übungen. Später, wenn sie dann auf einem gewissen Niveau spielen, ist das mit den Wettkämpfen kein Problem mehr. Gerade wenn es um ganz junge Anfängerinnen geht, macht ein eigenes Mädchen-Training schon Sinn.



Gar nicht so einfach: Die Mädchen konnten beim Girls Day auch das Sportabzeichen erwerben, da gehört das Balancieren im Slalomlauf dazu

dung aufbauen kann. Ich denke, dass wir uns mit der gemachten Erfahrung und den Helfern im Rücken in Zukunft auch leichter tun, was die Organisation angeht.

Der Girls Day ist eine einmalige Aktion, wie habt ihr den Tag nachhaltig nutzen können?

Wir haben die Mädchen ins Training eingeladen und von da an immer montags ein reines Mädchen-Training angeboten. Den Mädchen steht es aber frei, auch am normalen Jugendtraining teilzunehmen, manche haben an dem Montag zum Beispiel keine Zeit. Mit dem Mädchen-Training montags wollen wir die Hemmschwelle senken. Langfristig ist es natürlich das Ziel, dass Jungs und Mädels zusammen trainieren. Insgesamt spielen sieben Anfängerinnen jetzt regelmäßig bei uns. Kürzlich haben wir die Mädchen auch zu den mini-Meisterschaften eingeladen und dabei Jungs und Mädchen getrennt spielen lassen. Mein Ziel ist es, in der nächsten Saison wieder eine Mädchen-Mannschaft zu melden.

Wie wichtig ist deiner Meinung nach die Trennung von Mädchen und Jungs im Training?

Man darf bei dem Thema auf keinen Fall pauschalisieren, es gibt immer Ausnahmen. Tendenziell gibt es bei den Mädchen und Jungs, die mit Tischtennis beginnen, aber schon Unterschiede. Es fängt damit an, dass die Jungs meist von alleine zu uns kommen, während man die Mädchen gezielt ansprechen

Ein Trainer für die Mädchen? Beim TSV Georgii ist man sich sicher, dass es nicht unbedingt eine Trainerin sein muss. Was zählt, seien Gespür und Einfühlungsvermögen

Braucht es dazu auch immer eine Trainerin?

Das würde ich nicht sagen. Es geht eher darum, wie ich mich auf die Mädchen einlasse, wie viel Einfühlungsvermögen der Trainer mitbringt und wie er auf die Mädchen zugeht. Wenn ein Mädchen zum Beispiel kommt und sagt, dass es keinen Partner zum Spielen hat, und der Trainer dann sagt: „Such dir einen, zack, zack“, dann ist das sicher der falsche Weg. Wenn er aber sagt: „Komm, wir schauen jetzt mal zusammen, wer mit dir spielen kann“, oder wenn der Trainer gleich die Gruppe einteilt, dann ist das sicher der bessere Weg. Meiner Meinung nach ist nicht das Trainergeschlecht entscheidend, sondern es geht um Gespür und Einfühlungsvermögen.

Was sind die weiteren Pläne in eurem Verein?

Wir gehen eins nach dem anderen an. Einen weiteren Girls Day würden wir vielleicht eher in einem kleineren Rahmen machen, da würden wir dann die Mädchen dazunehmen, die jetzt schon bei uns spielen und den neuen dann berichten und mit ihnen spielen können. Mit dabei wären auch Spielerinnen unserer Damen-Mannschaft, damit wir zeigen, dass es bei uns eine Perspektive gibt. In jedem Fall wollen wir demnächst mal ein Eltern-Kind-Turnier ausrichten.

Interview: Florian Leidheiser

Zur Webseite des TSV Georgii Allianz: www.alli-tt.de